

SUZA
KOLB

KNESEBECK

UND ZWISCHEN
UNS EINE MAUER



SUZA KOLB
UND ZWISCHEN UNS EINE MAUER

SUZA KOLB

UND ZWISCHEN UNS EINE MAUER

KNESEBECK

WICHTIGE ORTE UND PERSONEN

WEST-BERLIN, OST-BERLIN, BAHNHOF FRIEDRICHSTRASSE

POSENAU: ein erfundenes Dorf in der DDR und die Heimat von Frau Hermann; hier leben noch einige ihrer Geschwister mit Familien sowie weitere Verwandte.

Alle Personen und Tiere sind erfunden. Ähnlichkeiten sind rein zufällig.

LUISA HERMANN: 13-jähriges Mädchen aus West-Berlin, das seinen eigenen Kopf hat und bis zu diesem Urlaub in Posenau recht unbeschwert vor sich hin lebt.

EHEPAAR HERMANN: Luisas Eltern und Archäologen von Beruf, die kein Problem darin sehen, dass ihre Tochter drei Wochen Ferien bei Verwandten in der DDR macht.

PAULINE MARTENS: Luisas Tante, die in Westdeutschland lebt.

KARL LORENZ: Schuhmachermeister in Posenau; er hat eine Werkstatt, in der sich viele Leute treffen.

FRIEDA LORENZ: Luisas Tante, die in Ostdeutschland lebt und immer weiß, wo es neue Ware gibt.

ROBERT LORENZ: Luisas Cousin, der sich lieber aus allem heraushält.

DIE ALTE MARTHA: eine ältere Cousine von Luisas Mutter, die einen märchenhaft schönen Garten besitzt.

UWE JAGILSKI: 15-jähriger Junge aus Posenau mit Traumberuf »Musiker«, der erst heimlich und dann immer offener Fan westlicher Musik ist, selbst Musiker werden möchte und zum Entsetzen seiner Familie neuerdings systemkritische Ansichten äußert.

MARIETTA JAGILSKI: Uwes Zwillingschwester und eine eifrige Gruppenleiterin bei der Freien Deutschen Jugend (FDJ).

ILSE JAGILSKI: Mutter der Zwillinge und Witwe, die sich irgendwie durchkämpft.

GROSSVATER JAGILSKI: ein Jugendfreund von Tante Pauline und ein sehr stiller Mensch.

HERBERT JAGILSKI: Ilses Schwager, der ein schickes Auto fährt und schwarze, glänzend polierte Schuhe trägt.

KATZE: die samtpfotige Freundin Uwes und eine perfekte Nachrichtenübermittlerin.

WERA UND KLAUS: Mariettas Freunde, die ebenfalls sehr engagiert in der FDJ sind.

DAGGI UND BENNO: Uwes Freunde, die mit ihm eine Band gründen wollen.

Bezirksverwaltung
für Staatsicherheit Berlin
Abteilung XX

Berlin, 20. Juni 1983

Information

Die Personen

Martens, Pauline
geb. am 2. Oktober 1931

Hermann, Luisa
geb. am 14. Januar 1970

reisen wie angekündigt am 10. Juli von West-Berlin aus an und werden drei Wochen bei der Familie Lorenz in Posenau wohnen. Hauptgrund für den Besuch ist eine Feier: die Silberhochzeit des Ehepaars Lorenz. Der Fakt wurde überprüft und ist korrekt. Alle Vorbereitungen bezüglich des Besuchs sind getroffen. Tante und Nichte sowie die Verwandten werden von einer durch mich angeworbenen Person überwacht, mit der ich engen Kontakt halte. Diese Person hat große berufliche Ziele und äußerte sich dankbar über eine entsprechende Förderung im Austausch für die Informationen. Besonderes Augenmerk wird auf Luisa Hermann gelegt, sie gilt als rebellisch und systemkritischer Musik zugeneigt. Die Meldungen ergehen in regelmäßigen Abständen gesichert und zuverlässig an die Abteilung.

IM Zauberer

»Du musst dir unbedingt einen schicken Bikini kaufen!« Nora lacht und knufft mich in die Seite. »Da werden die Jungs staunen! Und alle Mädchen werden blass vor Neid.«

»Das mit dem Neid ist keine gute Idee.« Ich schenke meiner besten Freundin ein schiefes Grinsen. »Ich fahre nicht nach Italien, sondern in die DDR! Dort falle ich eh auf, weil ich aus West-Berlin bin. Von manchen Leuten wird man deswegen ganz schön schräg angesehen, da sollte ich es nicht noch übertreiben. Ich darf nur unauffällige Anziehsachen mitnehmen, sagt meine Mutter immer.«

»Unauffällig, was genauso gut ›langweilig‹ meint?« Nora verdreht die Augen. »Auch in der DDR machen sich die Mädels hübsch, wetten?«

Ich zucke mit den Schultern. »Bestimmt. Aber meine Mutter kontrolliert den Koffer!«

Wir laufen gerade die Treppen hinunter in den U-Bahnhof, und ein warmer Wind einer einfahrenden Bahn weht mir eine Haarsträhne ins Gesicht. Ich schiebe sie mit der freien Hand hinters Ohr und schwenke mit der anderen meine Handtasche durch die Luft.

»Bei mir ist kein Herumgammeln am Strand und Muscheln suchen angesagt, so wie du es erleben wirst. Meine Eltern fahren auf eine Forschungsreise und ich muss zu einer Silber-

hochzeit!« Ich verdrehe die Augen und hebe einen Finger in die Luft. »Gespräche über neuesten Tratsch aus dem weltbekannten Dorf Posenau, Bowle bis zum Abwinken und dazu Schnitten oder Wurstgulasch«, verkünde ich im Ton einer Nachrichtensprecherin aus dem Fernsehen.

Nora kichert. »Deine Eltern gammeln doch nie im Urlaub herum. Noch nicht einmal am Strand!« Sie kichert und tätschelt mir die Schulter. »Du Arme. Was machst du denn da jetzt so allein bei deinen Verwandten in der DDR?«

Ich weiche einer älteren Dame aus, die vor sich hinhurmelmnd über den Bahnsteig schlurft. Am Kiosk füllt ein Mann die Zeitungen auf. Auf einer kann ich in großen schwarzen Buchstaben lesen: »Junge klettert über Mauer, um Oma sein Zeugnis zu zeigen.« Kurz denke ich erschrocken: Hoffentlich ist dem Jungen nichts passiert. Schließlich weiß jeder, dass die Bürger der DDR nicht einfach so Leute in West-Berlin besuchen können und dass an der Grenze Soldaten stehen, die schießen sollen, es scharfe Wachhunde, Türme und Suchscheinwerfer gibt. Aber es ist bestimmt alles gut gegangen, denn sonst hätte die Zeitung sicher geschrieben: »Junge stirbt, als er über die Mauer klettert, um Oma sein Zeugnis zu zeigen.«

»Aufwachen, Luisa! Wollen wir uns hinsetzen?«

Ich setze mich neben Nora auf eine Bank. Da, wo keine komisch-ekligen Flecken auf der Sitzfläche zu sehen sind. Dann seufze ich übertrieben laut und antworte endlich auf ihre letzte Frage. »Ich besuche meine Verwandten nicht allein. Tante Pauline ist gestern angereist, damit wir morgen zusammen nach Posenau fahren können. Außerdem wird es sicher ein schöner Urlaub. Ich bin gern dort. Und mein

Onkel und meine Tante, bei denen wir wohnen, feiern ganz groß.« Familienfeste finde ich toll.

Die nächste U-Bahn zischt in den Bahnhof. Durch die verschmierten Scheiben der gelben Waggonen sieht man die Umrisse der dicht aneinander gedrängten Leute. Ich stehe auf und steuere auf einen weniger vollen Waggon zu.

Nora folgt mir und quasselt weiter: »Klingt doch gut. Vielleicht lernst du ja ein paar nette Leute kennen, wenn nicht nur Familie eingeladen ist. Also, welche in unserem Alter, meine ich. Und bestimmt erlebst du auch irgendein Abenteuer! Strandurlaub in Italien machen viele, das ist nichts Besonderes. Dein Urlaub schon! Denn erstens macht kaum jemand aus West-Berlin Urlaub in der DDR, und zweitens gibt es bestimmt selbst in Posenau nette Jungs.« Sie kichert wieder los. »Hoffe ich jedenfalls für dich!« Heute ist meine beste Freundin wohl besonders gut gelaunt. Nora drückt mich sanft vor sich her durch die U-Bahn-Tür. »Wir fahren jetzt nach Steglitz und gehen ausgiebig bummeln!«

Ich gebe nur ein »hm« von mir und grinse meine Freundin schief an. Nora sieht immer so aus, als hätte sie gleich einen Fototermin bei einer Modezeitschrift. Das weiße T-Shirt hängt schräg über eine Schulter, und der Streifen eines Trägerhemdchens zeigt sich dort. Ganz schön gewagt! Dazu trägt Nora einen Jeansminirock. Weiße Stulpen wärmen ihre dünnen Beine bei 25 Grad im Schatten. Ich würde schwitzen wie verrückt! Aber diese Dinge sind eben gerade in, also trägt Nora sie auch. Mit einem Fuß tippt sie jetzt im Takt zu einem Lied in ihrem Kopf auf den Fußboden und starrt versonnen auf ihre Turnschuhe, die selbstverständlich von einer bekannten Marke sind. »Viel zu teuer!«,

sagen meine Eltern, wenn ich sie mir mal wieder vergeblich wünsche.

Fröhlich wippt der Pferdeschwanz zu Noras Gesumme. Erst summt meine Freundin leise vor sich hin, dann singt sie etwas deutlicher, sodass ich sie verstehe: »Doch wir sind anders, und wir passen nicht in die Spielzeugabteilung und nicht in den Zoo!«

Jetzt schaut sie mich an, verstummt und nickt mir auffordernd zu.

Klar! Es ist der Text meines Lieblingslieds von Udo Lindenberg. Ich weiß, was sie von mir will, und singe weiter: »Wir sind die Freunde des Dschungels, und unser Song geht so ...«

Nora fällt wieder mit ein, und wir singen nun extra laut: »Wir sind die Tiger, und eins ist klar, Käfige sind zum Ausbrechen da!«

Ein paar Fahrgäste schmunzeln. Nur ein dicker Mann auf der Bank gegenüber murmelt mit gerunzelter Stirn: »Tiger! Das ich nicht lache!«

Der ist sicher kein Tiger! Vielmehr sieht der Mann aus wie ein faules Monsterwalross, aber ich sage natürlich nichts zu der doofen Bemerkung. Nora hat davon anscheinend nichts mitbekommen, sie träumt wieder vor sich hin. Ich muss grinsen. Bestimmt überlegt meine beste Freundin gerade, was sie noch braucht, wovon sie bislang gar nichts gewusst hat. Einkaufen ist nämlich Noras liebstes Hobby. Meines nicht, aber ich mache eben mit.

Die U-Bahn donnert durch den Tunnel, und eine Stimme aus dem Lautsprecher sagt den nächsten Halt an. Ich hebe den Kopf und betrachte mein Spiegelbild im gegenüber-

liegenden Fenster. Wieso kann ich nicht so hübsch aussehen wie Nora? Oder mich wenigstens so fühlen? Meine irgendwie blonden, aber auch nicht wirklich blonden Haare hängen mir über die Schultern, als hätten sie zu nichts Lust. Mein Blick wandert zu dem Mickey-Mouse-T-Shirt, das ich über einer roten Jeans trage. Um ehrlich zu sein: Schick ist es nicht, aber mein Lieblingsstück. Das soll auf jeden Fall nachher in den Koffer, auch wenn meine Mutter sicher schimpft, weil es nicht frisch gewaschen ist. Eine Waschmaschine gibt es aber im Haus meiner Tante in Posenau, das weiß ich. Und bei drei Wochen Ferien dort muss die sicher mal laufen.

Leider haben Onkel Karl und Tante Frieda kein Telefon, was bedeutet, dass ich die ganze Zeit nicht mit Nora quatschen kann. Gut, sie ist auch nicht zu Hause, aber ... Ich seufze leise. Was, wenn ich vielleicht doch und ganz unerwartet etwas Aufregendes in Posenau erlebe? Dann ist es doch schrecklich, wenn ich das nicht gleich alles Nora brühwarm erzählen kann.

»He, wir müssen aussteigen!« Nora rüttelt mich am Arm. »Schläfst du heute mit offenen Augen?«

Ich zucke zusammen, springe auf und renne hinter meiner Freundin her.

Es ist nicht weit bis zum Forum Steglitz. Wir fahren die Rolltreppe hoch und schlendern an den Schaufenstern entlang. Nora bleibt vor einem Laden mit Anziehsachen stehen. Ziemlich kitschige Sachen sind das.

»Oder du kaufst dir so einen Pulli statt eines Bikinis«, sagt sie und zeigte auf das knallgrüne Oberteil der Schaufensterpuppe. »Der letzte Schrei!«

»Ne, danke!« Ich presse die Ellbogen an meinen Körper und strecke die Hände nach links und rechts ab. »Guten Tag, mein Name ist Luisa Topfpflanze, und wie heißt du?«

Nora zieht eine pinke Rüschenbluse von einem der Ständer vor dem Geschäft, hält sie sich vor den Oberkörper und stellt sich auf ein Bein. »Sehr erfreut, ich bin Nora Flamingo!«

Wir kringeln uns vor Lachen. Eine Verkäuferin kommt aus dem Laden geschossen. Sie zieht ein Gesicht, als hätte sie gerade ein großes Glas Zitronensaft pur getrunken, und reißt Nora die Bluse aus der Hand.

Jetzt müssen wir leider noch mehr lachen, woraufhin das Gesicht der Verkäuferin noch säuerlicher wird, als es eh schon ist, und sie auf dem Absatz kehrtmacht.

Nora japst nach Luft und winkt der genervten Verkäuferin hinterher. »Frau Topfpflanze und Frau Flamingo sagen auf Wiedersehen.«

Zwei Punker gehen an uns vorbei. »Alberne Gackerhühner!«, zischt einer von ihnen.

»Selber!« Ich strecke ihm die Zunge heraus.

Die Typen zeigen uns einen Vogel und verschwinden mit der Rolltreppe nach unten.

Nora zieht mich weiter, und so langsam bekommen wir wieder richtig Luft und schaffen es, wieder normal zu reden.

»Wo gibt es hier denn Bikinis?«, wundert sich Nora laut und schaut sich um.

Mein Blick fällt auf das Schaufenster eines Jeansgeschäfts. »Posenau liegt in den Bergen, da brauche ich eher eine Jacke.«

Nora stellt sich neben mich. »Eine Jeansjacke mit Leopardenfell am Kragen? Ernsthaft?« Meine Freundin seufzt und legt mir eine Hand auf den Arm. »Naja. Neidische Blicke

kriegst du wegen dieser Jacke auf jeden Fall in deinem tollen Posenau.«

Mein Geld reicht gerade so, und ich ziehe die Jacke gleich an. Nora findet ein paar Läden weiter einen neonfarbenen Bikini für ihren Strandauftritt in Italien. Anschließend setzen wir uns in die Eisdiele im Parterre und löffeln gemeinsam genüsslich schmatzend einen Becher Schokoladeneis mit Sahne leer.

»Darauf muss ich leider auch erstmal verzichten«, sage ich.

»Willst du nicht lieber mit uns nach Italien fahren?«, fragt mich Nora mitleidig. »Mama hat es dir doch angeboten.«

»Wir hätten sicher viel Spaß.« Ich seufze kurz. »Aber du weißt doch, dass ich es meinen Eltern versprochen habe, nach Posenau zu fahren. Unsere Familie muss doch bei dem Fest vertreten sein, schließlich ist es eine Silberhochzeit. Tante Frieda wäre sehr traurig, wenn gar keiner von der Familie Hermann käme. Ich bin also eine wichtige Abgeordnete!« Extra langsam kratze ich mit dem Löffel den letzten Rest Eis aus dem Becher. »Und Eierschecke ist ein prima Ersatz für das italienische Eis«, versuche ich mich selbst von meinem Urlaub zu überzeugen.

»Eierschecke?« Nora verzieht ihr Gesicht, als hätte ihr jemand etwas sehr Ekliges zu essen vor die Nase gestellt. »Was soll das denn sein?«

»Kuchen!« Genießberisch reibe ich mir den Bauch. »Meine Tante backt eine himmlische Eierschecke! Ich bringe dir ein Stück mit.«

Ich bekomme eine Kusshand zugeworfen. »Darauf freue ich mich jetzt schon!« Plötzlich schnappt sich Nora ihre

Handtasche und kramt darin herum. »Verflixt, ich wollte dir doch die Telefonnummer von unserem Hotel mitbringen.«

»Das nützt nichts. Meine Tante, bei der ich wohne, hat kein Telefon«, erinnere ich meine Freundin ungeduldig. »Schon jahrelang angemeldet, aber kommen wird es wohl nie, sagt Tante Frieda immer.«

Nora reißt ungläubig ihre Augen auf. »Du meinst wirklich, sie werden niemals ein Telefon kriegen?«

»Vermutlich nicht. Sie glauben jedenfalls nicht mehr dran.« Ich hebe lehrerinnenhaft einen Zeigefinger in die Höhe. »Privatleute stehen an letzter Stelle auf der Liste. Hat Onkel Karl mir mal erklärt.«

Meine Freundin schüttelt den Kopf. »Das würde ich nicht aushalten!« Sie lacht. »Keine stundenlangen Telefonate mit der besten Freundin? Ich würde sterben!«

Ich muss kichern. »Stimmt. Ich auch!«

»Aber wenn man es nicht kennt, ist das vielleicht anders ...« Nora zuckt mit den Schultern. »Dann schreiben wir uns halt Karten. Einen Briefkasten haben deine Verwandten ja wohl.«

»Also Urlaubskarten aus Italien kommen doch nie irgendwo an!« Ich runzle nachdenklich meine Stirn. »Aber Schreiben ist eine gute Idee. Nur ...«

»Ich hab's!«, ruft Nora plötzlich und steht auf. »Wir kaufen uns jede ein Heft und schreiben hinein, was wir erleben. Und wenn wir beide wieder in Berlin sind, lesen wir uns alles gegenseitig vor.«

Ich umarme Nora. »Klasse Idee!«

Der gutaussehende Sohn des Eisdienbesizers taucht an unserem Tisch auf und kassiert ab. »Grazie!« Er zwinkert Nora zu. »Ciao!«

»Ciao, ciao«, kichert Nora.

Ich verdrehe die Augen, aber so, dass Nora es nicht sieht. Sie schwärmt total für gutaussehende italienische Jungs. Nur dieser ist wirklich ein bisschen zu alt. Trotzdem geht Nora nicht nur wegen der guten Eissorten hierher, das weiß ich.

Wir schlendern noch einmal in das Einkaufszentrum und suchen uns in einem Schreibwarenladen zwei Hefte aus.

»Wir nehmen die mit den bunten Herzen«, schlägt Nora vor. »Passt doch prima!«

Finde ich auch, ein schönes Zeichen für unsere Freundschaft! Also schnappt sich jede von uns eins. Und zwei Kulis nehmen wir auch noch mit.

Mein Blick fällt auf einen runden Ständer mit Comics. »Stimmt ja, ich brauche noch etwas zu lesen für die Fahrt!« Das liebe ich beim Verreisen: ein Butterbrot essen und einen Comic lesen. So, als wäre ich noch acht Jahre alt.

Jede von uns bezahlt und ich stopfe Heft, Kuli und Comic in meine Handtasche.

Auf dem Weg nach Hause erzählt Nora von den vielen Sehenswürdigkeiten, die ihre Eltern für die Italienreise zu ihrem Leidwesen rausgesucht haben. »Aber der Campingplatz ist spitze«, schwärmt sie. »Zum Meer sind es nur 100 Meter, und es gibt zwei Pools.« Sie schaut mich verlegen an. »Entschuldigung, ich will dich nicht neidisch machen.«

Ich lächle schwach. Ein bisschen neidisch bin ich natürlich schon, aber ich schüttele tapfer den Kopf. »In Posenau mache ich richtigen Abenteuerurlaub!«

Nora setzt sich aufrecht hin. »Du musst echt aufpassen! Was du in dein Heft schreibst, darf niemand lesen! Stell dir vor, das fällt in die Hände der Stasi!«

Nora weiß nicht viel über die DDR, aber was die Staatssicherheit ist schon. Wer nahe der Mauer lebt, kriegt das mit. Die Stasi ist der Geheimdienst der DDR, der nicht nur andere Länder ausspioniert, wie das Geheimdienste so tun, sondern auch dafür sorgt, dass im Land auf der anderen Seite der Mauer jeder, der etwas Schlechtes über die Regierung sagt, sofort bestraft wird.

»Ich kenne niemanden, der mich verraten würde«, sage ich lachend. »Und was ich da hineinschreibe, finden die garantiert nicht wichtig. Ist doch Teenagerkram!«

Meine Freundin packt mich am Arm und flüstert mir mit Grabesstimme ins Ohr: »Die Stasi-Spione soll ja auch niemand kennen! Und alles aus dem Westen ist für die eine Gefahr! Selbst Teenagerkram!«

Genervt blicke ich ihr ins Gesicht. »Nun übertreib mal nicht! Erstens fahre ich nur zu Verwandten aufs Land, und zweitens mache ich da nicht zum ersten Mal Urlaub. Für *mich* interessiert sich da doch niemand!«